Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1896-1898)

Heft: 29-2

Artikel: Die Burg Sarnen

Autor: Durrer, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Burg Sarnen.

Von *Robert Durrer.*

(Schluss.)

Es bleibt auf alle Fälle sonderbar, dass uns über die beiden grössten Burgen des Unterwaldnerlandes, Sarnen und Rotzberg, jede urkundliche Nachricht fehlt; nur die Sage hat dafür um so dichter ihre Trümmer übersponnen. Die Angabe Tschudis, dass die Veste Sarnen Eigentum des Ritters Walther von Reiden gewesen und von diesem an Engelberg vergabt worden sei, beruht auf willkürlicher und irrtümlicher Auffassung der Urkunde von 1210, welche nur ein Gut (praedium) in Sarnen erwähnt, das Ritter Walther an Abt Heinrich übertragen hatte. [1])

Auch keine Fundstücke treten in die Lücke der schriftlichen Quellen. Zu Anfang der 1860er Jahre, anlässlich des Hausbaues von Herrn Landammann Etlin, entdeckte man zwar ausserhalb der eigentlichen Befestigung, am Fusse jenes isolierten Felskopfes Töpferwaren und Münzen. Der leider ganz ungenügende Fundbericht des Besitzers liegt bei den Fundgegenständen im historischen Museum in Sarnen und berichtet darüber wie folgt: „Diese zwei Münzen wurden beim Steinsprengen zu meinem Landenberghause auf dem Landenberg beim Abebnen des hinter meinem Hause befindlichen Felskopfes tief in der Erde auf dem Felsen liegend gefunden, desgleichen die Lampe; eine grosse Olla wurde durch springende Steine gänzlich zermalmt und von den Arbeitern weggeworfen, desgleichen andere Ziegelstücke.“ [2]) Das Lämpchen ist zweifellos römische Arbeit und trägt den auch auf Windischer Töpferwaren vorkommenden Stempel COMVNI. Die beiden kleinen Silbermünzen sind äusserst abgeschliffen; die eine ist unverkennbar orientalischer Herkunft und auch das verwischte Gepräge der zweiten möchte ich als kufische Schriftzüge deuten. [3])

Bei unserer vollständigen Unkenntnis der gegenseitigen Lage zeitlich so verschiedener Fundstücke kann von einem historischen Resultat keine Rede sein und die einzig auf jenem „Römergrab“ (!) aufgebaute Hypothese von einem römischen Strassenkastell (!) braucht gewiss keine Widerlegung. [4])

Wir bleiben also über die Gründung und Besitzverhältnisse einzig auf Vermutungen angewiesen. Als Erbauer dürften in erster Linie die im Sarnerthale reichbegüterten Grafen von Lenzburg oder ihr Nachfolger in der land-

---

[1]) Tschudi-Iselin I, 110. Noch bestimmter drückt sich Businger, Gesch. von Unterwalden, I, 23, aus. Vgl. dagegen Öchsli, Anfänge der Eidg., 176.

[2]) Heute liegt bei diesen Fundstücken auch ein römisches Thränenfläschchen. Küchler, Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde VI, 71, bezeichnet dasselbe ganz ausdrücklich als zum Landenbergfund gehörig. Dagegen ist zu betonen, dass der authentische einzige Fundbericht dasselbe *nicht* erwähnt.

[3]) Kiem, Progr. des Gymn. Sarnen, 1867, S. 12 will bei der letztern eine Ähnlichkeit mit Denaren Bischof Ulrichs v. Chur erkennen.

[4]) Küchler, Chronik von Sarnen 1895, S. 258.

gräflichen Gewalt Graf Rudolf der Alte von Habsburg und seine Erben von der Laufenburger Linie in Betracht fallen; vielleicht auch die Freien von Wolhusen, die erblichen Vögte in den murbachischen Höfen Unterwaldens. [1])

Die erste Erwähnung des Schlosses Sarnen geschieht bei Hemmerlin, der einen Edlen von Landenberg darauf sitzen und dann vertrieben werden lässt. [2]) Undenkbar wäre es ja nicht, dass das Schloss aus der Lenzburgschen Erbschaft, gleich den Eigengütern in Schwyz, an die Kiburger gefallen, die einen ihrer Ministerialen von Landenberg darauf als Kastellan gesetzt. [3]) Weit wahrscheinlicher ist aber, dass der am Hügel haftende Name Landenberg den Anlass zur Herbeiziehung des fernen Thurgauer Geschlechtes in die Befreiungssage geboten. [4])

Der freilich selbst bei Burgen grosser Dynasten ungewöhnliche Umfang darf uns auch nicht abhalten, bei der Umschau nach den Bewohnern der Veste an die ritterliche Familie von Sarnen zu denken, die anscheinend vollfreier Abkunft, später das Kellneramt des Gotteshauses Murbach in den beiden obwaldnerischen Dinghöfen oder in einem derselben bekleidete. Der Umkreis der Burg war ein durch die topographischen Verhältnisse bedingter und die Ummauerung kein Riesenwerk. Der Turm dagegen zeigt durchaus keine Raumverhältnisse, die etwa eine Grafenburg bedingen. [5])

Da über die genealogischen Verhältnisse der Kellner von Sarnen noch in neuester Zeit die widersprechendsten Hypothesen auftauchten, so sei mir erlaubt, die Stammfolge dieses hervorragendsten Ministerialengeschlechtes von Obwalden hier in Kürze klarzulegen. [6])

---

[1]) Vgl. Öchsli, loc. cit., 143.

[2]) Dialogus de Suitensium ortu etc. Herausgegeben Tiguri Cons. Orelli et. socc. 1737, S. 7.

[3]) Die Landenberg, ursprünglich Dienstleute der Abtei St. Gallen, treten seit 1254 als kiburgische Ministerialen auf. Soweit sie aber nicht an Beromünster vergabt waren, sind nach meiner Überzeugung alle Eigengüter der Lenzburger in Unterwalden an Habsburg und nicht an Kiburg gefallen. Die Kiburger erscheinen nie als Grundbesitzer in dieser Gegend.

[4]) Vgl. Öchsli, loc. cit., 175. Ein „Landenberg der Wirt" erscheint als letzter Zeuge der Urkunde vom 7. März 1304 in Sarnen. Kopp Urk. I, 65. Fontes Rerum Bernensium IV, 180.

[5]) Vgl. z. B. Mörsburg mit 16 m. Selbst die neuerdings aufgedeckte Ministerialenburg zu Büren (Nidw.) hat einen Turm von ca. 11 m Seitenlänge.

[6]) Schon P. Martin Kiem hat, Geschichtsfreund XXI, 189 und XXVIII, 229, unter Berufung auf die Beromünsterer Urkunde von 1226 (Schöpflin, Alsatia I, 358) den Heinrich von Margimetlon, einen Eigenmann des Stiftes *Münster,* als Stammvater der *murbachischen* Kellner von Sarnen aufgestellt. Aus dem Wortlaut der Urkunde, worin gegenteils ein Beromünsterer Kellner Johannes genannt wird, lässt sich auch nicht der geringste Beweis ersehen. — Geradezu unbegreiflich aber ist mir, wie Estermann, Gesch. v. Hochdorf, 346 ff., dazu gekommen ist, die Kellner von Sarnen und die Hunwil unter einander zu werfen. Wohl durch Missverstehen der Urkunde vom 31. August 1323, wodurch Herzog Leopold dem Walther von Hunwil 14 Mark Silbers auf dem Kelnhof zu Sarnen versetzt, oder weil Peter von Hunwil ums Jahr 1330 der Propstei Luzern 5 Schillig ab des Kellners sel. Gut zu Alpnach zinst? — Bei Küchler, Chronik v. Sarnen, der die beiden Hypothesen Kiems und Estermanns acceptiert, ist die Verwirrung natürlich erst recht gross geworden!

Der Stammvater der Kellner von Sarnen ist wahrscheinlich jener Heinrich von Sarnen, dem Abt Frowin von Engelberg (ca. 1143—1178) die Präbenden eines Mönches und einer Nonne, so oft er mit seiner Gemahlin ins Kloster komme, und nach seinem Tode eine Begräbnisstätte daselbst und eine Jahrzeit zusicherte. [1])

Später, 1229 und 1234, tritt uns zu Luzern, aber mitten unter Unterwaldner Zeugen, Heinrich der Kellner entgegen, den wir wahrscheinlich mit dem vom alten Jahrzeitbuch Sarnen verzeichneten H. cellerarius de Sarnon identifizieren dürfen. [2]) In einer zu Sarnen ausgestellten Urkunde Graf Gottfrieds von Habsburg erscheint 1252 R. minister, der in zwei spätern Urkunden der Grafen von Habsburg-Laufenburg vom 3. Oktober 1257 als Rudolfus minister de Sarnon näher präzisiert wird. [3]) In der erstgenannten Urkunde von 1252 finden wir unmittelbar hinter ihm in der Zeugenreihe auch einen W. de Sarnon [4]), der im Sarner Jahrzeitbuch dominus Waltherus cellerarius de Sarnon heisst und wohl sicher auch mit dem Walther minister de Sarne, dessen Todestag die Lazariter zu Seedorf am 5. Mai begiengen, identisch ist. [5]) Es sind diese „ministri" wohl Ammänner der Landgrafschaft, aus denen die eigentlichen Landammänner hervorgiengen. [6])

Von Walthers vermutlichen Söhnen, den Rittern Nikolaus und Heinrich an, steht die Stammfolge unbedingt fest. Deren Schwester Gertrud war schon 1283 die Gattin des Unterseener Schultheissen Wernher in dem Steinhus. [7]) Nikolaus der Kellner von Sarnen, Ritter scheint das Kellneramt verwaltet zu haben; er urkundet seit dem Mai 1291 und starb vor dem 12. Juli 1307 [8]) mit Hinterlassung eines Sohnes Heinrichs des Kellners, des Jungen, der 1304—1307 nachweisbar ist und dem Vater bald im Tode nachfolgte. [9]) Niklausens Bruder Heinrich der Kellner, ebenfalls seit 1291 auf-

---

[1]) Geschfrd. XXVII, 247.

[2]) G. VIII, 254, G. III, 223, G. XXI, 189. Vgl. auch die Urk. v. 1231 G. I, 173.

[3]) Herrgott II, 300, G. XIV, 243, Kopp II, 1, 204.

[4]) So hat die Originalurkunde im Stiftsarchiv Engelberg; die Lesart Wer. (Wernher) bei Herrgott II, 300 und nach ihm Öchsli, Regesten z. Schweizer Gesch., 46, ist unbegründet.

[5]) Im Jahrzeitbuch Seedorf (G. XII, S. 52 ff.) steht zum 30. April auch „Waltherus v. Sarnon, der amman an der bruoga", wohl derselbe. Der Zusatz gehört vielleicht nicht dazu, vielleicht dass der „amman an der bruoga" eine besondere Persönlichkeit ist, der dem bekannten gleichnamigen Luzerner Geschlechte angehört.

[6]) Das Jahrzeitbuch von Sarnen verzeichnet mit der ältesten Hand (von ca. 1280) zum 19. November „Ita de Sarnon, filia *magistri* Waltheri" und zum 19. Oktober „Berchta filia *magistri* H. de Sarnon". Die Lesart steht unbedingt fest, übrigens erscheinen auch in derselben Quelle am 9. November ein „magister H. under der Flů", am 28. November ein „H. filius magistri C. an der Spilstete" und urkundlich am 3. Oktober 1257 die „magistri" Heinrich v. Kerns, Burkhard v. Zuben und Heinrich in Prato. — Kiem nimmt keinen Anstand, den Meistertitel hier in seiner akademischen Bedeutung aufzufassen. Ich möchte nur auf die synonyme Bedeutung von Minister und Magister in einer freilich viel frühern Zürcher Urkunde (Z. U. B. I, Nr. 199) hindeuten!

[7]) Fontes R. B. III, 348, IV, 160, V, 222.

[8]) Fontes R. B. III, 502, G. I, 41.

[9]) Kopp, Urk. I, 65, G. I, 41, Argovia V, 16.

tretend, urkundet am 1. März 1297 als Ritter und Bürgermeister zu Luzern. [1]) Bei ihm ist der Amtstitel wohl schon völlig Familienname geworden, denn Heinrich scheint seinen ständigen Wohnsitz in Luzern genommen zu haben. Am 13. Mai 1317 ist er tot. [2]) Seine beiden Söhne Rudolf und Heinrich treten meist zusammen handelnd auf. [3]) Rudolf, seit 1313 mit Elisabeth, der Tochter Berchtolds von Rinach vermählt [4]), starb ohne Leibeserben ums Jahr 1321. Um viele Jahre überlebte ihn sein Bruder Heinrich, dessen Ehe mit Klara Miescher, der Tochter des Thuner Bürgers Johann Miescher, ebenfalls kinderlos blieb, weshalb er im März 1325 die Zustimmung gab, dass seine Gattin ihre Mutter Anna und ihren Bruder Wilhelm Gobi zu Erben einsetzte. [5]) Heinrich zog ins Berner Oberland, wo er, wahrscheinlich in Thun, seine letzten Lebensjahre zubrachte. Er urkundet mit seiner Gattin daselbst noch am 3. März 1348, als Heinrich der Kellner von *Schauensee*. [6]) Mit ihm erlosch der Mannsstamm der Kellner von Sarnen. [7])

---

[1]) Kopp, Urk. II, 159.

[2]) Vgl. Kopp, Urk. II, 143, Kopp, Gesch. III, 1, 249, 280, G. I, 41, 70, V, 181.

[3]) G. I, 70, V, 181, XVII, 325, Fontes V, 222.

[4]) Vgl. Argovia, Die Ritter v. Rinach v. W. Merz, 69 ff.

[5]) Fontes R. B. V, 451.

[6]) Fontes R. B. VII, 325.

[7]) *Stammtafel d. Kellner v. Sarnen:*

Henricus de Sarnon
ca. 1143—1178
?
Petrus de Sarnon
(J. B. Sarnen 5/XI)
?
Henricus cellerarius de Sarnon
1229 2/VI, 1231, 1234 Sept. (J. B. Sarnen 7/XI)

Rudolfus minister de Sarnon 1252—1257 3/X	Waltherus de Sarnon 1252 cellerarius (J. B. Sarnen 5/XII) minister (J. B. Seedorf 5/V †) ux. Anna (J. B. Seedorf 18/III)	Berchta filia magistri H. de Sarnon (J. B. Sarnen 19/X)

Nicolaus der Kellner v. S. Ritter 1291 Mai † vor 1307 12/VII	Heinrich d. Kellner v. S. 1291 18/XI Ritter u. Burgermeister zu Luzern 1297 1/III † zwischen 1313 10/I und 1317 13/V	Ita de Sarnon filia magistri Waltheri J. B. Sarnen 6/XI	Gertrud Gattin Jkr Wernhers ze dem Steinhus (de Lapidea-domo) Schulth. zu Unterseen 1283 Wittwe 1303 11/IX † nach 1321 18/II

Heinrich der Kellner v. S. der Junge 1304 7/III—1307 12/VII	Rudolf d. Kellner v. S. 1313 10/I—1321 18/II Gattin: Elisabeth v. Rinach 1313 10/I † 1362 5/IV (J. B. Beromünster)	Heinrich d. Kellner v. S. 1313 10/I—1348 2/III Gattin: Klara Miescher 1325 7/13/III

In nächster Beziehung zur Kellnerfamilie muss auch der bekannte Ritter Rudolf von Schauensee (1282—1306) gestanden haben. Ritter Rudolf von Schauensee, der einzige bekannte Träger dieses Namens, wird zwar urkundlich als Sohn des Luzerner Bürgers Heinrich Schnider (Cissor, Sartor, Incisor) genannt, man möchte aber vermuten, dass hier der Ausdruck nur Stiefsohn bedeute, denn sein Wappenbild ist (im Gegensatz zum Siegel seines Vaters, das einen Löwen zeigt) [1]) genau dasjenige der Kellner von Sarnen, ein Hirschgeweih, das einen Stern umschliesst. [2]) Rudolf und Heinrich die Kellner treten auch am 13. Mai 1317 als seine Erben gegen das Kloster Neuenkirch auf, ja Heinrich nennt sich später geradezu Kellner von Schauensee. [3])

Es gab aber noch eine zweite ritterliche Familie, die sich von Sarnen nannte, sie gehörte zum wolhusischen Ministerialadel und scheint um Menznau oder Ruswil herum gesessen zu sein. [4]) Nach Cysat war ihr Wappen ein aus dem linken Schildrand herauswachsender Ochsenkopf. Ihr Zusammenhang mit den Kellnern von Sarnen ist unaufgeklärt. — Dieser Familie gehört ohne Zweifel der Ruodolfus miles, dictus de Sarnon an, der 1248, 19. August, auf dem Schloss Grünenberg einer Rechtshandlung der Edeln von Grünenberg beiwohnt [5]); auch der Interlakener Chorherr Ulrich dictus de Sarnon (1246—1253) ist fast sicher dieser Familie zuzuweisen. [6]) 1277 begegnen wir im Gefolge Wernhers von Wolhusen auf der Burg Wangen einem Arnold von Sarnen. Das Jahrzeitbuch Ruswil setzt dessen Anniversar auf den 12. August. [7]) Noch am 22. Juli 1307 erscheint in einer bei Menznau ausgestellten Urkunde Dietrichs und Walthers von Wolhusen als Zeuge Uoli de Sarnon. [8])

So stellen sich die Kellner von Sarnen als das weitaus bedeutendste Rittergeschlecht Obwaldens im XIII. Jahrhundert dar, wie sie wahrscheinlich das einzige einheimischen Ursprungs sind. [9]) Für die Annahme, dass sie, wenn auch später nur als ein Lehen der Habsburger, die Burg „Landenberg" innehatten, darf auch der Umstand erwähnt werden, dass der „Hexen-

---

[1]) Vgl. Schneller, Schweiz. Geschichtsforscher 10, 1, S. 40.

[2]) Rudolfs von Schauensee Siegel ist abgebildet Gfrd. II; ein anderes Rundsiegel desselben hängt an der Urk. vom 12. März 1300 (St.-A. Zürich). Siegel der Kellner sind erhalten an den Urk. vom 1. April 1297 (St.-A. Zürich), vom 21. Nov. 1317 (St.-A. Luzern), vom 18. Febr. 1321 (St.-A. Bern).

[3]) Gfrd. V, 181. Fontes VII, 325.

[4]) Jahrzeitbuch Willisau, G. XXIX, 189. 3. März „† Wernher von Sarnon het gesetzt fier priestren iiii ß von einer matten ze Mentznow by dem weg als man gen Elßwil gaut bi dem türli".

[5]) G. XXXXI, 12.

[6]) Fontes II, 279, 326, 360.

[7]) G. VII, 165, Jahrzeitbuch Ruswil, G. XVII, 22.

[8]) Urk. St.-A. Bern, Fach Erlach.

[9]) Die Rudenz stammen wahrscheinlich aus dem Haslital; die Hunwil sind erst am Ende des XIII. Jahrhunderts, wahrscheinlich infolge des Verkaufs der Murbacher Höfe an Österreich 1291, nach Obwalden gekommen.

turm" am Fusse des Landenberghügels, der seit Tschudi als ihr Sitz gilt [1]), mit seinen spitzbogigen Doppelfenstern höchstens ins Ende des XIII. Jahrhunderts hinaufreicht, also nur bis in eine Zeit, wo das Geschlecht bereits im Niedergang und — die Burg Landenberg bereits zerstört war.

Denn soviel scheint sicher zu sein, dass die Burg Sarnen in den Parteikämpfen zu Grunde gegangen ist, welche um die Mitte des XIII. Jahrhunderts die Urschweiz durchtobten. [2]) Und nach den neuesten Untersuchungen August Bernoullis ist es recht einleuchtend, dass gerade wegen des Burgenbruches Sarnen in der päpstlichen Bannandrohung vom 28. August 1247 speziell hervorgehoben wird. Bernoulli sucht auch aus der übereinstimmenden Überlieferung mit überzeugenden Gründen die Einnahme der Burg auf den Weihnachtstag 1246 zu fixieren. [3]) Freilich einen *sichern* Schluss auf Ereignisse des XIII. können uns die sagenhaften Chroniken des XV. Jahrhunderts nicht gewähren, wenn wir bedenken, wie dunkel und nebelhaft ihre Kunde von jenen ferne zurückliegenden Zeiten im allgemeinen ist. [4])

Die schweizerischen Bilderhandschriften der Weltchronik des Rudolf von Ems und ihr Zusammenhang.

Von *Josef Zemp.*

Unter den deutschen Büchern poetischen Inhaltes, die im XIV. und XV. Jahrhundert besonders gern illustriert wurden, steht die Weltchronik des Rudolf von Ems obenan. Kein Wunder, denn der Bücherfreund jener Zeit fand in diesem Werke, das die Geschichten des alten Testamentes bis auf König Salomo behandelt, dichterische Form und biblischen Inhalt vereint. Die Zahl der erhaltenen Bilderhandschriften der Weltchronik wird auf etwa zwanzig geschätzt. [5]) Leider fehlt zur Stunde noch die volle Übersicht derselben und es ist dringend wünschbar, dass ein Forscher sich bald mit

---

[1]) Tschudi-Iselin I, 110.

[2]) Die Stellungnahme der Kellner von Sarnen während dieser Kämpfe kennen wir freilich nicht sicher; die Stellung aber, in der sie später in den Habsb. Urk. von 1252 und 1257 erscheinen, lassen sie schon damals als Habsburgische Anhänger erscheinen. Später noch standen die Kellner von Sarnen der freiheitlichen Bewegung fremd und feindlich gegenüber (Öchsli, l. c., 337).

[3]) Die Sagen im Weissen Buche in Sarnen. Anz. f. Schweiz. Gesch. 1891, S. 164 ff. und l. c. 1895, S. 212.

[4]) Es sei hier noch der wärmste Dank ausgesprochen meinen Freunden Herrn Otto Seiler, Geometer von Sarnen, für seine Hülfe bei der Terrainaufnahme und Herrn cand. phil. Paul Ganz in Zürich, der mit grosser Sorgfalt die Ausgrabungen überwachte.

[5]) *Dr. Rudolf Kautzsch.* Einleitende Erörterungen zu einer Geschichte der deutschen Handschriftenillustration im späteren Mittelalter. Studien zur deutschen Kunstgeschichte, I, 3. Heft. Strassburg 1894, S. 19. — *Janitschek* erwähnt in seiner Geschichte der deutschen Malerei (Berlin 1887, S. 172) bloss sechs Exemplare der Weltchronik.